

Forschung zu sexualisierter Gewalt

Entwicklung des Lehr- und Forschungsbereiches *Angewandte Sexualwissenschaft* an der Hochschule Merseburg

Eine kleine Erfolgsgeschichte

Harald Stumpe, Ulrike Busch & Konrad Weller

Die Anfänge

Die »Wende« im Jahr 1989 hat zu tief greifenden Veränderungen in allen gesellschaftlichen Bereichen der ehemaligen DDR, so auch im Hochschulwesen geführt. Die Technische Hochschule »Carl Schorlemmer« Leuna-Merseburg wurde abgewickelt und als Fachhochschule Merseburg im Jahr 1992 neu eröffnet. Das technische Fachbereichsspektrum wurde um die Wirtschaftswissenschaft und das Sozialwesen erweitert. Im Gegensatz zu den meisten Hochschulen im Osten konnten durch das kluge und weitsichtige Handeln der Gründungsdekanin Verena Fesel an diesen neuen Fachbereich in Merseburg mehrere ausgewiesene Persönlichkeiten aus den neuen Bundesländern als ProfessorInnen für verschiedene Wissenschaftsdisziplinen berufen werden. Harald Stumpe begann seine Tätigkeit als Professor für Sozialmedizin zum Wintersemester 1993. Mit Unterstützung der Dekanin Verena Fesel gelang es ihm, seine langjährigen Erfahrungen in der Befähigung von Studierenden der Medizin für die Sexualaufklärung an der Universität Jena, seine Kompetenzen in der HIV/AIDS-Prävention als ehemaliger Leiter der Thüringer AIDS-Prävention und Begründer und Vorsitzender des Landesverbandes Thüringen der pro familia in die Lehre im Rahmen eines Schwerpunktseminars »Sexualpädagogik« für zukünftige SozialpädagogInnen bzw. SozialarbeiterInnen einzusetzen. Wie in allen anderen humanwissenschaftlichen Studiengängen wurde und wird auch heute noch das Thema »Sexualwesen Mensch« in den Curricula der Sozialen Arbeit meist ausgeblendet. Dies zu ändern und dieses Thema konzeptionell sowohl in die Lehre als auch in die Forschung eines Fachbereichs für Soziale Arbeit einzubinden und damit sowohl praktischen Erfordernissen als auch

theoretischen Bedarfen zu entsprechen bildete den Ausgangspunkt für die dann folgenden Entwicklungen. Die praxisorientierte Ausbildung, in der die Studierenden selbst ein kleines sexualpädagogisches Projekt entwickeln konnten, war in wahlobligatorische Lehrangebote eingebunden und wurde ausgesprochen gut angenommen. Zwei Jahre später wurde Konrad Weller als langjähriger Sexual- und Jugendforscher am ehemaligen Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig auf die Professorenstelle für Psychologie am Fachbereich berufen. Er war in der ersten Hälfte der 1990er Jahre sexualberaterisch und -pädagogisch bei pro familia tätig gewesen und hatte das Bundesmodellprojekt »Integrierte Familienberatungsstelle Erfurt« wissenschaftlich begleitet. Dieser Umstand machte es möglich, den Schwerpunkt inhaltlich und personell weiter auszubauen. Bereits damals stellte dieses Lehrangebot ein gewisses Alleinstellungsmerkmal des Fachbereiches »Sozialwesen« (später »Soziale Arbeit. Medien.Kultur«) dar (vgl. Weller, 2013). Spätere Erweiterungsmöglichkeiten waren mit der 2003 erfolgten Berufung von Ulrike Busch als Professorin für Familienplanung verbunden.

Zum Merseburger Grundverständnis der sexuellen Bildung, Beratung und Sexualforschung

Das Kollegium des heutigen Lehr- und Forschungsbereiches hat sich von Anfang an für ein multi- und interdisziplinäres Verständnis menschlicher Sexualität eingesetzt. Im Unterschied zu den alten Bundesländern gab es in der DDR keine Berührungspunkte zwischen Sexualpädagogik, Familienplanung und Sexualforschung. SexualforscherInnen und SexualpädagogInnen arbeiteten gleichberechtigt in nur einer wissenschaftlichen Gesellschaft zusammen (vgl. Stumpe & Weller, 1995). Aus dieser Tradition heraus konnten die drei HochschullehrerInnen, die auch schon in der DDR als NachwuchswissenschaftlerInnen wirkten, ihr ganzheitliches Verständnis praxisorientiert einsetzen. 1997 wurde in Merseburg auf einer gemeinsamen Tagung der Gesellschaft für Sexualwissenschaft, pro familia, des isp Dortmund sowie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) Grundlagen für eine Integration der Sexualpädagogik im Kontext sexualwissenschaftlicher Ausbildung und Praxis gelegt (vgl. Starke & Weller, 1997). Das »Merseburger Verständnis« ist zentral durch salutogenetisches Denken und Handeln bestimmt (vgl.

Antonovsky, 1979, 1997).¹ Menschliche Sexualität wird als Ressource und Lebenskraft verstanden. Risiken werden nicht nur und hauptsächlich als Gefahren, sondern auch als zu bewältigende und bewältigbare Entwicklungsaufgaben bewertet. Sexuelle Bildung und Familienplanung wird nicht einseitig präventiv legitimiert, sondern im Sinne der Förderung sexueller Selbstbestimmung verstanden (vgl. Stumpe, 2018).

Zusatzausbildung »Sexualpädagogik« als Vorläufer und Testfeld für einen ersten Masterstudiengang

Durch die ehrenamtliche Tätigkeit von Harald Stumpe als Vorsitzender des pro-familia-Landesverbandes Thüringen wurde mit dem Bundesverband die Idee eines Gemeinschaftsprojektes geboren. Die Kooperation einer Hochschule mit dem in Deutschland führenden Praxisverband und Anbieter von Sexualpädagogik in einem Weiterbildungsprojekt stellte aus Sicht der Beteiligten eine geradezu ideale Partnerschaft dar. Die BZgA beschied einen gemeinsamen Förderantrag positiv und unterstützte großzügig zwei Durchgänge der Weiterbildung im Zeitraum von 1996 bis 1999. Mit dem Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG) von 1995 waren die Weichen für den Ausbau von Sexualaufklärung im Rahmen des Auftrages der Schwangerschaftsberatungsstellen gestellt worden. Die Entscheidung für das Curriculum fußte auf der Expertise zu Sexualpädagogik und Familienplanung in den neuen Bundesländern, in der auf entsprechende Bedarfe hingewiesen worden war (vgl. Stumpe & Weller, 1995). Zur Realisierung

1 Salutogenese geht auf den Medizinsoziologen Aaron Antonovsky zurück und beschreibt ein Konzept der Entstehung und Erhaltung von Gesundheit. Antonovskys »dialektisches Modell betrachtet [...] Gesundheit und Krankheit nicht dichotom, sondern als Kontinuum. Es gibt nicht »die Krankheit« bzw. »die Gesundheit« sondern vielfältige Zustände, die auf einem Kontinuum zwischen den beiden Polen liegen« (Stumpe, 2012, S. 125). »Antonovsky entwickelte ein zentrales Konstrukt, welches er »Sense of Coherence« (SOC) genannt hat. Ins Deutsche ist dieser Terminus nur schwer übersetzbar. Meist wird heute von »Kohärenzgefühl«, »Kohärenzsinn« oder auch einfach »Kohärenz« gesprochen« (ebd., S. 126). Das SOC stellt nach Antonovsky eine Hauptdeterminante für die Positionierung auf dem Gesundheits-Krankheits-Kontinuum und die Richtung dar, in die sich davon ausgehend ein Individuum bewegt (ebd.). Vgl. ausführlicher zum Zusammenhang von Salutogenese und sexueller Bildung sowie Prävention von sexualisierter Gewalt die Beiträge von Harald Stumpe (2012, 2018).

des Kooperationsgedankens und zur Entwicklung des Curriculums wurde eine aus sechs ExpertInnen bestehende und paritätisch besetzte Gruppe (Ost/West, weiblich/männlich, FH Merseburg/pro familia) berufen. Auch die Leitung der geplanten zwei Kurse wurde nach diesem Prinzip besetzt (Tatjana Botzat, pro familia – Prof. Dr. Harald Stumpe, FH Merseburg). Das Curriculum des Weiterbildungsprojektes sah einen Umfang von 176 Stunden an insgesamt elf Wochenenden und ein sexualpädagogisches Praktikum (eigenes Praxisprojekt) unter Supervision vor. Die berufsbegleitende Zusatzausbildung wurde bundesweit ausgeschrieben und richtete sich primär an Fachkräfte in Beratungsstellen, aber auch ErzieherInnen, SozialarbeiterInnen, LehrerInnen, PsychologInnen und ÄrztInnen anderer Einrichtungen. Mit den beiden Ausbildungsdurchgängen konnten umfangreiche Lehrerfahrungen gesammelt werden, die letztendlich die Grundlage für das Masterstudienangebot ab 2001 bildeten.

Das Sexualpädagogische Zentrum

1997 wurde das Sexualpädagogische Zentrum Merseburg (SZ) gegründet. Materieller Kern des Zentrums wurde eine Infothek, in der ein Fundus sexualpädagogischer Medien, Materialien und Methodensammlungen entstand und in der bis heute Projektberichte und Qualifikationsarbeiten archiviert und den Studierenden zugänglich gemacht werden. Maßgeblichen Anteil am Zustandekommen des SZ hatte die ehemalige Merseburger Maschinenbauingenieurin Kristina Kliche, die an der Hochschule berufsbegleitend Soziale Arbeit studierte und sich dann auch sexualpädagogisch weiterqualifiziert hatte. Ihr oblag auch das Management des ersten Masterstudienganges. Der Schwerpunkt der Arbeit des Sexualpädagogischen Zentrums lag in der Konzipierung und Durchführung innovativer sexualpädagogischer Projekte und diverser Fortbildungsangebote. 2004 wurde das Sexualpädagogische Zentrum als An-Institut der Hochschule Merseburg anerkannt und erhielt damit eine größere Bedeutsamkeit. In den Jahren von 1997 bis 2008 konnten in ca. 400 Veranstaltungen insgesamt 8.000 Kinder und Jugendliche durch sexualpädagogische Angebote erreicht werden. In der gleichen Zeit wurden 110 Fortbildungsveranstaltungen mit 1.800 TeilnehmerInnen durchgeführt. Als Träger größerer Bildungsprojekte gewann das Sexualpädagogische Zentrum auch überregionale Bedeutung. Wichtigste Projekte waren das oben beschriebene Kooperations-

projekt mit pro familia, die bundesweit erste Online-Beratungsstelle für Jugendliche »Love Space« (konzipiert durch Ingo Günther), die Implementierung der beiden Bundesmodellprojekte »Love Talks« und »Love Tour« sowie das landesfinanzierte Projekt »Sexualpädagogische Basisprojekte«. In all diesen Arbeitsfeldern konnten mehrere sexualpädagogische Fachkräfte eingestellt und im mitteldeutschen Raum wirksam werden. Zunehmend wurden in Kooperation mit den Trägern von Schwangerschaftsberatungsstellen und den zuständigen Ministerien im mitteldeutschen Raum Fortbildungsangebote für BeraterInnen zu sexualpädagogischen und familienplanerischen Themen entwickelt und durchgeführt. In den folgenden Jahren gelang es, kleinere Forschungsprojekte und wissenschaftliche Begleitungen anderer Praxisprojekte zu akquirieren. Die familienplanerischen Forschungen waren auf Projekte im Auftrag der BZgA oder des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu Themen wie Teenagerschwangerschaften (vgl. Busch, 2004; Busch et al., 2008), Frühe Hilfen (vgl. Busch & Franz, 2012; Brückner & Busch, 2014), ungewollte Schwangerschaften (vgl. Busch, 2009; Busch & Hahn, 2015) und Vertrauliche Geburt (Busch et al., 2017) zentriert – auch diese waren davon getragen, keinen gefahrenbasierten Legitimationen zu folgen, sondern sozialwissenschaftliche Analysen zu praxisrelevanten Themen durchzuführen. Darüber hinaus veranstaltete das Sexualpädagogische Zentrum bis 2010 insgesamt sieben überregionale Fachtagungen zu aktuellen Themen.

Das berufsbegleitende integrierte Studienangebot »Sexualpädagogik und Familienplanung«

Der Bologna-Prozess zur Harmonisierung der Studiengänge in Europa, der in Deutschland bis zum heutigen Tage ambivalent bewertet wird, wurde 1999 beschlossen und auf den Weg gebracht. Die Planungen für einen ersten sexualwissenschaftlich orientierten Studiengang mit Schwerpunkt auf Sexualpädagogik und Familienplanung in Deutschland standen im Zeichen dieses Prozesses. Einen bedeutsamen Hintergrund für die inhaltliche Ausrichtung des Studienganges bildeten die immer sichtbarer werdenden Weiterbildungsbedarfe für verschiedene Tätigkeitsfelder insbesondere in der Sozialen Arbeit. Im Kern betraf dies die mit der gesetzlichen Neuregelung des Schwangerschaftsabbruchs in Deutschland eingeführten umfassenden Beratungsleistungen nach dem Schwangerschaftskonfliktgesetz.

Potenzielle BeraterInnen brauchten eine adäquate Zusatzausbildung. Aber auch in anderen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit waren die Bedarfe gewachsen, so etwa im Bereich der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen, im Jugendfreizeitbereich und in der Betreuung älterer und pflegebedürftiger Menschen. Das konzipierte Studienangebot ordnete dies in eine akademische und zugleich praxisorientierte Ausrichtung ein und schuf damit Voraussetzungen für anwendungsorientierte Forschung der Studierenden in diesen Themenbereichen.

Die drei ProfessorInnen setzten auf die Entwicklung eines Masterstudienganges, der in der Übergangszeit des Bologna-Prozesses diplomierten AbsolventInnen deutscher Studiengänge die Möglichkeit eröffnen sollte, einen Masterabschluss durch die Absolvierung von 60 ECTS zu erlangen. Um auch InteressentInnen, die über kein abgeschlossenes Hochschulstudium verfügten, eine Weiterbildungsmöglichkeit an der Hochschule einzuräumen, wurden zwei integrierte Zertifikatsstudiengänge eingerichtet. Es konnte zwischen den Schwerpunkten Sexualpädagogik und Familienplanung gewählt werden. Um die stärker beratungsorientierten Inhalte der Familienplanung im Curriculum mit guter praxisorientierter Lehre abzusichern, gelang es, Ulrike Busch als Expertin auf diesem international bedeutenden Arbeitsfeld zu gewinnen. Sie konnte dann als dritte Professorin für den späteren Lehr- und Forschungsbereich »Angewandte Sexualwissenschaft« berufen werden. Obwohl für das neue Studienangebot Studiengebühren entrichtet werden mussten, konnten sechs Durchgänge erfolgreich durchgeführt werden.

Die Weiterentwicklung des Studienangebotes zum konsekutiven Masterstudiengang »Angewandte Sexualwissenschaft – Bildung und Beratung im Kontext von Sexualität, Partnerschaft und Familienplanung«

Die zügige Umsetzung des Bologna-Prozesses in ganz Deutschland führte zu einer schnelleren flächendeckenden Einführung von Bachelorstudiengängen als anfangs gedacht. Das erforderte neue Überlegungen zur Weiterentwicklung des Weiterbildungsmasters. Die Erfahrungen aus den bisherigen sechs Durchgängen regten dazu an, die Entwicklung eines konsekutiven Masters mit 120 ECTS zu erwägen, der stärker die multi- und interdisziplinäre Sexualwissenschaft als Grundlage für Sexualpädagogik und Familienplanung fokussiert. Zum Wintersemester 2009/10 konnten

erstmalig Studierende für den neuen Masterstudiengang in Teilzeit (berufsbegleitend möglich) immatrikuliert werden. Der Masterstudiengang wird jährlich angeboten und auch nach zehn Jahren ist das Interesse an diesem Studienangebot ungebrochen. Die Bewerberzahl übersteigt die vorgehaltene Studienkapazität im Schnitt um das Achtfache.

Umbenennung des Sexualpädagogischen Zentrums Merseburg und Einrichtung einer Forschungsprofessur

Die Aktivitäten des Sexualpädagogischen Zentrums waren ursprünglich vorwiegend praxisorientiert ausgerichtet. Der neue Masterstudiengang »Angewandte Sexualwissenschaft« konnte im Vergleich zum Weiterbildungsstudiengang viel stärker die verschiedenen Sichtweisen der Sexualwissenschaft in der Lehre vermitteln. Dieser Umstand führte zur Erweiterung der Perspektiven und Aktivitäten. Im Jahr 2010 wurde das Sexualpädagogische Zentrum in »Institut für Angewandte Sexualwissenschaft« umbenannt.

Wenngleich in Hochschulen für Angewandte Wissenschaften im Unterschied zu Universitäten nur geringe Forschungskapazitäten zur Verfügung stehen, stand doch in Merseburg außer Frage, dass Lehre und Forschung sich durchdringen müssen und ein sexualwissenschaftlicher Masterstudiengang nur dauerhaft innovativ sein kann, wenn er forschungsbasiert existiert, wenn Forschungsprojekte in die Lehre einfließen und Studierende Gelegenheit bekommen, an allen Phasen empirischer Forschung teilzuhaben. Neben vielen kleineren Forschungsvorhaben der 1990er und frühen 2000er Jahre (vgl. Übersicht auf der Homepage des An-Instituts: www.ifas-home.de) wurde 2012/2013 die historische jugendsexuologische Vergleichsstudie PARTNER 4 durchgeführt. In diese Studie wurden die Studierenden der Angewandten Sexualwissenschaft von Beginn an eingebunden. Neben ihrem Eigenwert ist die PARTNER-4-Studie als Vorlauf- und Machbarkeitsstudie im Kontext weiterer Forschungsanträge zu betrachten, die 2012 im Rahmen der Förderrichtlinie des BMBF »Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in pädagogischen Kontexten« gestellt wurden. Neben weiteren vier Universitäten erhielt der Merseburger Antrag auf die Einrichtung einer Forschungsprofessur den Zuschlag sowie die Bewilligung für ein sechsjähriges Forschungsprojekt. Auf die Forschungsprofessur wurde Heinz-Jürgen Voß berufen. Zum Team der Forschungsgruppe

gehören drei weitere junge WissenschaftlerInnen, die diesen Sammelband herausgeben und darin Beiträge publizieren.

Auf Initiative von Heinz-Jürgen Voß wurden zwei wissenschaftliche Buchreihen ins Leben gerufen, in denen unter anderem herausragende Masterarbeiten und andere Qualifikationsarbeiten publiziert werden. Zudem existiert seit 2016 ein sexualwissenschaftliches DoktorandInnenkolloquium. Die ersten sexualwissenschaftlichen Promotionen (bislang noch im Rahmen kooperativer Promotionsverfahren) stehen bevor. Durch die Forschungsprofessur wurde die Qualität von Lehre und Forschung weiter erhöht und damit die akademische Etablierung einer nicht klinisch dominierten interdisziplinären und anwendungsorientierten Sexualwissenschaft am Standort Merseburg gesichert. Bis 2020 wird an der Hochschule der Generationenwechsel vollzogen. Die ProfessorInnen der ersten Generation gehen in den Ruhestand, die Nachfolger*innen, Heinz-Jürgen Voß, (Professur für Sexualwissenschaft und Sexuelle Bildung) und Maika Böhm (Professur für Sexualwissenschaft und Familienplanung) übernehmen die bisherige Arbeit und entwickeln das sexualwissenschaftliche Profil in Merseburg weiter.²

Literatur

- Antonovsky, A. (1979). *Health, stress and coping*. San Francisco: Jossey-Bass.
- Antonovsky, A. (1997). *Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit*. Tübingen: DGVT Verlag.
- Brückner, C. & Busch, U. (2014). Schwangerschaftsberatung und Frühe Hilfen – Grundlagen. In Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Hrsg.), *Materialien zu Frühen Hilfen 7. Handreichung Schwangerschaftsberatungsstellen in Netzwerken Frühe Hilfen* (S. 8–16). Köln: BZgA.
- Busch, U. (2004). Schwangerschaften Minderjähriger – Zahlen, Hintergründe, Herausforderungen. *Sozialextra*, 28(9), 34–39.
- Busch, U. (2009). Handlungsbedarfe bei Schwangerschaftskonflikten. Eine Expertise im Auftrag der BZgA. https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/fileadmin/fileadmin-forschung/pdf/Handlungsbedarfe%20bei%20Schwangerschaftskonflikten_final.pdf (07.08.2019).
- Busch, U. & Franz, J. (2012). Schwangerschaftsberatung im Netzwerk Frühe Hilfen. *Frühe Kindheit*, 2012(Sonderausgabe), 60–65.
- Busch, U. & Hahn, D. (2015). *Abtreibung – Diskurse und Tendenzen*. Bielefeld: transcript.
- Busch, U., Häußler-Sczepan, M. & Wienholz, S. (2008). *Teeangerschwangerschaften in Berlin und Brandenburg. Angebote und Hilfebedarf aus professioneller Sicht*. Köln: BZgA.

2 Vgl. für einen Ausblick auf die zukünftigen Entwicklungen an der Hochschule Merseburg den Beitrag von Böhm & Voß in diesem Band.

- Busch, U., Krell, C. & Will, A.K. (Hrsg.). (2017). *Eltern (vorerst) unbekannt: anonyme und vertrauliche Geburt in Deutschland*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Starke, K. & Weller, K. (Hrsg.). (1997). *Sexualpädagogik und Sexualwissenschaft: Bestandsaufnahme und Perspektiven für sexualpädagogische Qualifizierungsmaßnahmen*. Leipzig: GSW.
- Stumpe, H. (2012). Zwischen Risikoprävention und sexueller Gesundheitsförderung – Salutogenese im Kontext der Sexuaufklärung in Europa. *Sexuologie – Zeitschrift für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft*, 19(3–4), 122–127.
- Stumpe, H. (2018). Sexualisierte Gewalt aus salutogenetischer, präventiver und resilienter Perspektive. In A. Retkowski, A. Treibel & E. Tuidler (Hrsg.), *Handbuch Sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte* (S. 158–168). Weinheim: Beltz Juventa.
- Stumpe, H. & Weller, K. (1995). *Familienplanung und Sexualpädagogik in den neuen Bundesländern*. Köln: BZgA.
- Weller, K. (2013). Sexualitätsbezogene Ausbildung im Hochschulstudium – das Merseburger Beispiel. In R.B. Schmidt & U. Sielert (Hrsg.), *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung* (S. 768–778). Weinheim: Beltz Juventa.

Die AutorInnen

Ulrike Busch, Prof. Dr. phil., emer. Professorin für Familienplanung an der Hochschule Merseburg, wirkte an Forschungs- und Fortbildungsprojekten des An-Institutes für Angewandte Sexualwissenschaften mit und ist Partnerschafts- und Sexualberaterin in eigener Praxis; Arbeitsschwerpunkte: sozialwissenschaftliche Aspekte von Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung, Beratung und soziale Arbeit, Familie und Familienbildung, reproduktives Verhalten, insbesondere unter den Aspekten Schwangerschaften Minderjähriger, Schwangerschaftsabbruch und Schwangerschaftsberatung.

Kontakt: ulrike.busch@hs-merseburg.de

Harald Stumpe, Prof. Dr. med., Hochschule Merseburg, Professor für Sozialmedizin und Sexualwissenschaft (im Ruhestand), zuletzt Dekan des Fachbereiches; Studiengangsleiter des berufsbegleitenden Masterstudienganges Sexologie; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Sozialmedizin für SozialarbeiterInnen, Sexualpädagogik und sexuelle Bildung, HIV/AIDS-Prävention, Sexualität im Alter; einschlägiges Engagement: langjähriger Vorsitzender des profamilia Landesverbandes Thüringen; langjähriger 2. Vorsitzender der Gesellschaft für Sexualwissenschaft (GSW).

Kontakt: harald.stumpe@hs-merseburg.de

Konrad Weller, Dr., geb. 1954, Diplompsychologe und analytischer Paar- und Sexualberater, Professor für Psychologie/ Sexualwissenschaft an der Hochschule Merseburg von 1995 bis 2020; Schwerpunkte in Forschung und Lehre: empirische Forschung zur Jugendsexualität, sexuelle Bildung und Beratung im Kontext von Partnerschaft und Sexualität, Entwicklungspsychologische und soziologische Aspekte der Sexualität.

Kontakt: konrad.weller@hs-merseburg.de

